

Saale-Beitrag.

Dreizehnter Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise aber beim ...

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich bei postamtlicher ...

Nr. 174.

Halle a. S., Donnerstag, den 15. April.

1909.

Der Zentrumsherzog.

(Von unferem W.-r. Mitarbeiter.)

Berlin, 15. April 1909.

Das Zentrum glaubt offenbar einen sehr schlaun Streich ...

ganzen Volk ein Fremdling. Die Aufgaben, die einem ...

Deutsches Reich.

Besteuerung von reichsfinnkischen Anlagen.

aus Berlin wird uns gemeldet: Die Frage der Besteuerung von reichsfinnkischen ...

Die fenerpolitische Demonstration mittel-fändischer Organisationen.

die am Osterdienstag in Berlin stattgefunden hat, bedeutet ...

gleichsam personifiziert in der Person des Direktors ...

Wer ist der Schuldige?

Der Vorsitzende der Finanzkommission des Reichstages ...

Berliner politische Kreise über den Sturz des Jungtürkentums.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: ...

Fenilleton.

Gedenkfeier

Georg Friedrich Händel

anlässlich der Wiederkehr seines 150. Tobestages. ...

Vater, dem achtbaren Leibmedikus, und durch seine junge ...

Die Heimat vergah er nie, der Töne großer Meister. ...

in ein schöneres Land des Friedens. Gerade in diesem ...

Das Konzert ist eine erhebende Stunden. Die Klängen ...

dem früheren Minister des Aeußen, Lewitz Pascha, zu übertragen, scheint bei den Truppen auf Widerstand gesto-

Kronprinz Alexander von Serbien in Bonn.

Wie eine Berliner Korrespondenz von serbischer Seite erfährt, wurde vor einigen Tagen vom Hofmarschallamt in Belgrad in Bonn bei privaten Kreisen angefragt, ob für den Kronprinzen Alexander von Serbien, der zum Beginn des neuen Sommersemesters in Bonn zu studieren beabsichtigt, eine geeignete Wohnung vorhanden wäre. Der Kronprinz wird in Bonn nur als Reservist leben und wird demgemäß nur ein geringes Geholge haben, das die Dienstverhältnisse einbegreifen, nur vier Personen umfassen soll. Der Kronprinz wird in erster Reihe Staatswissenschaft, Volkswirtschaftslehre und Geschichte studieren. Späterhin werden die Unternehmungen, die er auf der Universität genießen wird, sich auch auf Kunstvorträge und auf Kollegs über die Weltliteratur beziehen. Besonders Gewicht wird bei den Studien auf die Kenntnis der Verwaltungsfragen gelegt werden. Sobald das Studium in Bonn beendet ist, soll der Kronprinz nach einer Schweizer oder eine französische Universität beziehen, um auch hier dieselbe Materie wie in Bonn kennen zu lernen. Das Ende des Studiums wird im Jahre 1911 erfolgen. Der „Kronprinz“ Georg wird dagegen in England studieren und sich dort nur verhältnismäßig kurze Zeit aufhalten.

Allgemeine Mitteilungen.

Die Marineverwaltung hat die in Aussicht genommene Bildung eines vierten Seebataillons ausgearbeitet. Befehlshaber bestand der Plan, das jetzt bestehende einzige Detachement, das den letzten Rest der Besatzungstruppen von den Chinamartern bildet, durch ein Marinebataillon abzulösen und dafür ein besonderes, 750 Mann starkes Seebataillon zu bilden. Statt dessen wird nur ein 150 Mann starkes Detachement formiert, das der Kiautschou-Besatzung angegliedert wird. Es bildet zur Hauptstärke die Gelandekampftruppe in Peking, da für je 100 Mann verwendet werden; der Rest bleibt in Tientsin stationiert.

Die heftliche Regierung hat den Ständebauern abermals eine Vorlage wegen der Einführung des geheimen, direkten Landtagswahlrechts ausgehen lassen. Die Vorlage enthält drei Gesetzentwürfe; der erste betrifft die Abänderung zweier Artikel der Verfassungsurkunde, der zweite die Landstände und der dritte die Wahlkreisinteilung.

Die sozialdemokratische Partei hat zum kommenden Freitag in Hamburg und Umgebung insgesamt 10 öffentliche politische Versammlungen einberufen und der Tagesordnung: Die Jahresberichte in der Reichspolitik und die Finanzreform.

Ausland.

Die Vorgänge in Konstantinopel.

A-K. Noch immer ist es nicht möglich, ein klares Bild von der Lage in der Hauptstadt des osmanischen Reiches zu erhalten. Die Wiederholung der Kunde, von der einige Meldungen wissen wollen, dürfte selbst wenn sie für den Augenblick sich bewahrheitet — keineswegs endgültig sein.

Vorläufig befindet sich in jedem Falle Konstantinopel noch in der Gewalt der Revolutionäre und es erhebt sich die Frage, ob die Jungtürken in der Lage sein werden, etwas Entscheidendes gegen die Aufständischen zu unternehmen. Allerdings hört man, daß zuverlässige Truppen aus der Provinz unterwegs seien, die den Jungtürken in Konstantinopel zu Hilfe kommen wollen, doch ist von dem Eintreffen irgend-

Generalmajors die größten technischen Anforderungen stellt, wurde in höchstem Tempo zum Vortrag gebracht. Nach innigem erklang der charakteristische zweite Teil, in dem der Bahnpark bei gedämpftem Gelichterlang sehr vorzüglich aufdo.

Dilfsabestimmungen der Jungtürken in Saloniki.

Wien, 14. April. Nach einer Mitteilung aus Saloniki hat der Sturz Khalids und die Ertüchtigung des Komitees für Einheit und Fortschritt bei den dortigen, dem jungtürkischen Komitee angehörenden Offizieren, die Komitee-vertreter bewirkt. Die Offiziere sind darauf bedacht, die Situation des Komitees zu retten und beantragt haben, das Kommando in Konstantinopel zu übernehmen, um den alten Einfluß des Komitees wieder herzustellen. Sie erwarten noch heute Abend Antwort.

In den Wiener informierten Kreisen wird einer Meldung große Bedeutung beigegeben, wonach heute vormittag aus Konstantinopel ein Panzergeschiff ausgelaufen sei, um die zu Schiff von Saloniki kommenden Truppen zur Rückkehr aufzufordern. Aus dieser Nachricht schließt man hier, daß die hauptstädtlichen Jungtürken das Angebot der Saloniker Offiziere angenommen haben und daß jetzt tatsächlich der Versuch gemacht werden soll, den gegen das Komitee geführten Sturz zu revidieren und aus der Provinz Truppen, deren Ungehörigkeit an das jungtürkische Komitee keinem Zweifel unterliegt, zu ihrer Verteidigung und zu einem eventuellen Gegenschlag heranzuziehen. Es muß sich also jetzt herausstellen, ob die Jungtürken die Kraft aufbringen, den Angriff, durch den ihnen die Macht genommen wurde, abzuwehren.

Die Strassentumulte in Stambul

sind nach den jetzt vorliegenden Meldungen von noch größerem Umfange gewesen, als man zunächst angenommen hatte. Infolge der nachgiebigen Haltung der Regierung scheint zwar die Ruhe oberflächlich wiederhergestellt, doch ist der gegenwärtige Zustand nicht minder gefährlich als der offene Kampf. Auf den Straßen und Plätzen Stambuls stehen die Meuterei mit Gewehr bei Fuß, jeden Augenblick bereit loszuschlagen, falls einer ihrer Wünsche nicht erfüllt wird. Unter anderm fordern die Auführer die Hinrichtung von 110 der wichtigsten Offiziere der türkischen Armee. Es ist, als ob eine plötzliche die Truppen ergriffen hätte; alle Gebote der Treue, der Disziplin sind über Bord geworfen. Die Offiziere haben ihren Einfluß fast gänzlich verloren. Telegramme berichten über die Vorgänge, wie folgt:

Konstantinopel, 14. April. Heute nachmittag herrschte in Stambul vollkommene Anarchie. Die leuchtinnige Freudenfeier setzte sich in der ganzen Stadt mehrere Stunden lang fort, wobei eine ganze Reihe harmloser Passanten durch Gewehr- und Revolverkugeln getötet wurde. Ueberhaupt war es heute sehr gefährlich, die Straßen zu betreten. Der neue Großvezir Tewfik Pascha und der Kriegsminister Marschal Ehem Pascha waren heute beim Sultan nachmittags erfolgt. Die Aufsicht des Großvezirs zur Spitze, heute mittag ist die Aufsicht an die Spitze ihre Schalter; auch mehrere Ministerien sind geschlossen. Die Deputiertenkammer ist geschlossen, da die jungtürkischen Abgeordneten verschwinden sind und so dauernde Beschlüsse unfähigkeit herbeiführt ist. Bald nach dem Amtsantritt Tewfiks hörte die Massenfeier auf, so daß jetzt bis auf einzelne Schiffe Ruhe herrscht. Die meuterei Truppen verlangen die Köpfe von 110 Offizieren, deren Namen sie in einer Liste aufgestellt haben. Es sind dies fast durchweg Offiziere, die sich im Ausland aufgehalten haben, und die zu den gebildeten der türkischen Armee gehören. Unter ihnen befinden sich Mehmet Bey, der früher Munir Pascha in Paris, und Ali Nisa Pascha; den früheren Kriegsminister Mahmud Muthtar verlangen die Meuterei lebendig ausgeliefert. Es ist zu hoffen, daß der Sultan aus Ehen vor dem Auslande diesem Verlangen der Fanatiker nicht nachgeben wird. Der aus dem alten Besitz behaltene Scheich Pascha, den der Sultan zum Vizegouverneur ernannt hat, herrscht wieder in voller Macht und hat mit Hilfe der Hofkammer und Said Pascha, des Sohnes Kiamils, das Komitee ausgeschaltet. Die konstitutionellen Einrichtungen, wie die Kammer und die Pressefreiheit, sind bisher noch nicht angefaßt worden, dagegen ist der Zustand der Armee vollständig verändert. Die Soldaten marschieren zwar in vollkommener Ordnung unter Führung von Unteroffizieren, aber die Offiziere sind freiwillig oder unfreiwillig eingeschlossen und der Armee entfremdet. Eine große Gefahr bieten die umherstreifenden Irregulären, wie zum Beispiel die bewaffneten Heizer der Kriegskolonnen, die bis Persa heraufkommen. Europäer sind ansehnlich bisher nicht verletzt oder getötet worden; trotzdem haben zahlreiche Fremde Konstantinopel fluchtartig verlassen.

Konstantinopel, 14. April. (Meldung des Wiener Tel. Bur.) Ein Teil der Aufständischen hat auf dem Parlamentsplatz übernachtet. Zurzeit befindet sich der Kriegsminister bei ihnen und laßt sie zu beruhigen. Die Mault hieft. An unterworfen werden hofenke auf den Sultan vorgeschickte und freudenshöflich abgeliefert. Heute vormittag ist ein Panzergeschiff ausgelaufen, angeblich um die zu Schiff von Saloniki kommenden Truppen zur Rückkehr aufzufordern, nötigenfalls fe dazu zu zwingen. Die jungtürkischen Blätter „Lamun“ und „Schwarzdämmel“ sind heute nicht erschienen; man nimmt an, daß sie eingekerkert werden. Die Disziplin der Armee ist natürlich durch die gestrigen Ereignisse sehr schwer erschüttert. Zahlreiche Offiziere wurden mißhandelt, verwundet oder ermordet. Viele sind noch gefangen oder halten sich versteckt. Einzelne Fälle von Mißhandlungen oder Mordtaten gegen Offiziere sind auch heute zu konstatieren. Ueber die Haltung der Adrianopeler und Saloniker Korps liegen vorläufig keine bestimmten Nachrichten vor. Die Zahl der Opfer des gestrigen Tages scheint großes zu sein als anfangs angenommen wurde. Man schätzt jetzt die Zahl der Toten und Verwundeten auf mehr als hundert.

Konstantinopel, 15. April. Gestern nachmittag 5 Uhr begab sich Tewfik Pascha mit dem Scheich El Zalam unter dem üblichen Pomp zum Sultan. Militärische Offiziere bildete Spalier; es schoß dabei in die Luft. Tewfik Pascha sah sehr gebrückt aus. Das Detret des Sultans, das auf der Worte verlesen wurde, beendete, daß des Scheriatrat in Zukunft beobachtet werden soll.

Während auf den ersten Blick aus den Meldungen als Ursache des Aufstandes

die Unzufriedenheit vieler Kreise der türkischen Bevölkerung mit dem neuen Regime hervorzuziehen scheint, stellt sich die Entwicklung der Ereignisse bei eindringlicher Betrachtung doch ein wenig anders dar. Zunächst einmal löst sich, daß

die Auführer die stärkste Unterstützung und Anregung aus dem Palast des Sultans empfangen haben:

Konstantinopel, 15. April. Es scheint sicher zu sein, daß der Sultan den Pasch selbst organisiert hat. Jahnlöse Geden laufen vom Palast zu den Meutereern. Wäntar, der gestern im Sidji erklärte, er wolle mit den Meutereern aufbräumen, ist von diesen denunziert und gefangen genommen worden.

bleibt noch die Frage offen, woher der — sonst wenig tatkräftige — Abdul Hamid die Enghöflichkeit zu seiner Handlungsweise genommen hat. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Inzestierung des Aufstandes nichts ist als

ein Schachzug Englands.

Zwischen den Jungtürken und dem Londoner Kabinett hat es in der letzten Zeit häufig Verständigungen gegeben. Vor allem war man in London durchaus nicht einverstanden mit dem glatten Zustandkommen der österreichisch-türkischen Verständigung. Wohl oder übel mußte man aber angesichts der heillosen türkischen Verhältnisse sich in die Artfahnen lassen. Der Großvezir jedoch den Sultan noch außen vorlassend, fragt innerlich weiter und machte sich endlich in einer politischen Brandbestimmung Luft, die nicht gerade sehr inpassig anmutet. Offenbar hat England auch bei der Neubildung des türkischen Kabinetts seine Wünsche geäußert, denn sowohl in Tewfik Pascha wie in Isma'il Kemal ein bestes ergebene Diener. Recht auffällig ist es auch, daß man, wie das folgende Telegramm berichtet, in London bereits seit Wochen auf den Ausbruch von Unruhen rechnete:

Wien, 14. April. Als Beweis dafür, daß sich die Meuterei in der Türkei schon seit Wochen vorbereitete, möge folgende aus diplomatischen Kreisen stammende Mitteilung dienen: Ebe König Eduard seine Reiseantreise antwort, erwog man in London den Plan eines Besuchs König Eduards in Konstantinopel. Der König war gekommen, die Reise zu unternehmen; er unterließ jedoch auf den nachdrücklichsten Rat des englischen Botschafters in Konstantinopel hin, der schon damals darauf hinwies, daß schwere Umwälzungen im türkischen Reich zu erwarten seien und es nicht geraten sei, den König den Zufällen solcher Ereignisse auszuliefern.

Wien, 14. April. Die neue Ordnung der Dinge in Konstantinopel findet ihre letzten großen Bestandteile, da der neue Großvezir Tewfik Pascha aus dem englischen Kaiserhofweg segelt, wenn er auch nicht so extrem wie Kiamil Pascha und der neue Kammerpräsident Isma'il Kemal als ein bester Gesegnete Österreichs gilt, der seinerzeit eine harte Opposition gegen das Ententeprotokoll, in der Kammer organisiert. Am übrigen hält man die Umkehrbewegung noch nicht für absehbare, namentlich weil die Vereinigung der alttürkischen Reaktionen mit der liberalen Union unannehmlich und unhaltbar erscheint.

Die Bevölkerung der Lage in Frankreich

ist laut dem folgenden Telegramm keineswegs optimistisch: Paris, 15. April. Ministerpräsident Clemenceau, welcher in Abscheinheit des Ministers des Aeußen das Parteifreunde des Aeußen internistisch veranfaßt, hat sich in Paris zu den ersten Tagen in der Türkei telegraphisch nach Paris zurückzuziehen. Pichon wird heute heute dem Ministerat beizohnen. Von Toulon geht das Panzergeschiff „Victor Hugo“ nach Konstantinopel ab. Clemenceau empfing gestern den deutschen Botschafters für den Kaiser Radolin und den russischen Botschafters Helffloh.

In der türkischen Provinz

müssen sich ebenfalls beunruhigende Erscheinungen geltend machen. Wien, 15. April. In Albanien ist der Zustand ausgedehnt. Albaner unter Führung ihrer Häupter planen den Angriff auf die Städte Pristina, Ypet und Wittromissa. Die serbische Regierung teilte den Vertretern der Mächte in Belgrad mit, daß sie mit Rücksicht auf diese Unruhen an der Südgrenze aus berechtigter Nothwehr sich gezwungen gesehen habe, die Kaiser Garnison nach Wranja und die an der Drina stehenden Truppen nach der Sandtschal-Grenze zu dirigieren. Gleichzeitig trat die serbische Regierung in Unterhandlungen wegen Aufnahme einer neuen Anleihe von 150 Millionen auf der Grundlage der Einnahmen und des neuen Spiritusmonopols.

Königin Wilhelmina.

Noch immer harzt das niederländische Volk in banger Erwartung des Thronerbes. In dem Befinden der Königin ist eine Veränderung nicht eingetreten. Es wird von zutüftlicher Seite berichtet, daß die Monarchin noch immer ihre täglichen Spaziergänge untermittelt und dabei so schnell geht, daß die begleitende Hofdame kaum folgen kann. Es treffen im Haag jetzt Nachrichten aus den Kolonien ein, nach denen auch auf den großen Sundalinseln glänzende Vorbereitungen für Feiern beim Eintreffen der frohen Waiseffahrt getroffen werden. In Soerabaja finden beispielsweise fünf Tage hinterinander große Feiern und Aufzüge statt.

Im Haag werden übrigens jetzt bereits die ersten Vorbereitungen für das am 19. d. M. stattfindende Geburtstagsfest des Prinzen Heinrich getroffen.

Die Streitunruhen in Frankreich.

Die Streikbewegung in der französischen Provinz flaut doch immer nicht ab. Die letzten Ereignisse in Pro-r haben jedoch, wie das folgende Telegramm berichtet, keinen gewalttätigen Charakter getragen:

Mars, 15. April. Etwa 3000 Personen veranfaßten gestern einen Unruha durch die Straßen der Stadt. Die Kundgebungen gegen die Internationale, verließen sich aber sonst ruhig. Verschiedene Straßen waren abgeperrt und umfängliche polizeiliche Maßnahmen getroffen. Später fand eine Versammlung der Aufständischen statt, in der die Redner gegen die Haltung der Arbeitgeber Einspruch erhoben und die Aufständischen ermahnten, selbst ihre Interessen zu verteidigen.

